

laemon, an seine Darlegungen die Worte knüpft 'ut puta veluti sunt cantica poetarum vulgarium', so bleibt er doch damit innerhalb des Herrschaftsgebietes der Quantität. Als Anhang folgen die 'Aeusserungen antiker Grammatiker über Rhythmus', 39 Nummern. Der zweite Teil behandelt in der gewohnten Weise die Arezzaner Hymnen, die für Dichtungen des Hilarius erklärt werden, und im Anschluss an den dritten, der in quantitierenden troch. Septenaren gebaut ist, aber die erste Vershälfte, den troch. Dimeter, stets in zwei Dipodien zerschneidet, über die Caesur des troch. Dimeters und die Arten der rhythmischen trochaeischen Achtsilber der älteren Zeit. K. Str.

355. In der Byzant. Zeitschr. XVIII, 309 ff. veröffentlicht P. Maas mit zwei italienischen Gelehrten Mercati und Gassiri 'Gleichzeilige Hymnen in der Byzantinischen Liturgie', die bei den sonstigen vorwiegend ungleichzeiligen Formen besondere Beachtung verdienen. Hier interessiert I, 6 *Δεξιὰ φωνὰς ὀρθανῆς*, denn die Aehnlichkeit mit gewissen frühmittellateinischen Hymnen drängt sich, wie M. bemerkt, geradezu auf. Diesen Eindruck hat er noch durch eine Uebersetzung ins Lateinische verstärkt. Aber wie ist diese Aehnlichkeit zu erklären? Die verschiedenen Möglichkeiten: Zufall, Abhängigkeit des einen vom andern, werden abgelehnt zu Gunsten einer gemeinsamen Quelle, die Maas in jener Kraft sieht, 'die aus den gleichen neuen liturgischen Bedürfnissen auf der gleichen neuen sprachlichen Grundlage (expiratorischer Akzent, Verlust der Quantitätsunterschiede) im Osten wie im Westen der christlichen Welt ähnliche elementare Formen mit Notwendigkeit schuf' (vgl. Maas ebenda XVII, 245). Aber es ist denn doch auffallend, dass dieser Hymnus in der byzant. Liturgie so vereinzelt dasteht, und die Uebereinstimmung mit der frühmittelateinischen Hymnendichtung, die, wie M. selbst hervorhebt, vier Strophen vor der Doxologie bevorzugt, wird dadurch auch nicht erklärt. Sollte nicht doch vereinzelte Nachbildung eines lat. Hymnus vorliegen? Trotz der gewichtigen Gegengründe, die vorgetragen werden, erscheint mir diese Erklärung die probabelste zu sein. K. Str.

356. Unter der Ueberschrift 'Dies irae' handelt Karl Strecker, ausgehend von einem alten unbekannten, sehr verdorbenen Rhythmenfragment über die zahlreichen älteren Rhythmen, die das jüngste Gericht behandeln, ihre Verwandtschaft unter einander, ihre Abhängigkeit von